

Herr van Leer, Sie planen Konzerte für den Frieden in drei iranischen Städten. Was wollen Sie erreichen?

Durch Musik, durch das Singen mit Freude wird der Gedanke eines friedlichen Miteinanders vermittelt. Wir singen die h-Moll-Messe von Bach. Man nennt sie h-Moll-Messe, aber die meisten Stücke stehen in D-Dur. Es ist eigentlich eine jauchzende Musik, die den Text der christlichen Messe benutzt, aber eine universale Aussage hat über die Grenzen des christlichen Dogmas hinaus. Dieses Stück ist ein ganz besonderes Stück. Es wird etwas zutiefst Menschliches berührt. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass diese Musik eine tiefe Wirkung hat.

Was bedeutet das? Ist sie in der Lage, politische Spannungen abzubauen?

Ja, ich glaube das wirklich. Musik kann bewirken, dass eine Grundstimmung sich verändert. Diese Grundstimmung beeinflusst die Ansichten und Meinungen. Sie beeinflusst, ob man sich aneinander reiben muss oder sich gegenseitig finden will.

Nun sind die Spannungen um den Iran besonders groß, nicht zuletzt durch die Überlegungen in den USA, militärisch einzugreifen. Wie groß ist Ihre Sorge, im Iran in Schwierigkeiten geraten zu können?

Das war natürlich Thema im Vorstand unseres Vereins „Music for peace“, auf Deutsch heißt er „Musik für Frieden und Verständigung“. Es gab Zweifel, ob es für uns sicher ist im Iran. Meine Frau und ich sind mit einem befreundeten Ehepaar dorthin gereist, um vorzufühlen. Entgegen der allgemeinen Meinung sind wir nicht nur wunderbaren Kulturschätzen begegnet, sondern wir sind total interessiert und offen aufgenommen worden. Die Menschen, de-

„Musik kann eine Grundstimmung ändern“

Der Wiesbadener Dirigent Maarten van Leer organisiert Konzerte für den Frieden und plant für den Winter 2020/21 eine Tour in den Iran

nen wir begegnet sind, sind froh, dass wir kommen wollen. Man merkt, dass das Land leidet unter dem ökonomischen Druck.

Welche Zusammenarbeit gibt es mit der iranischen Seite?

Ich stehe im Kontakt mit iranischen Musikern und mit dem Chefdirigenten des Teheran Sinfonie-Orchesters. Dort können wir möglicherweise professionelle Musiker zur Unterstützung bekommen und auch große Musikinstrumente, etwa Kontrabässe oder ein Cembalo. Unser Plan ist, im Winter 2020/21 mit unserer Musik in den Iran zu reisen. Wir wollen auch eine Brücke schlagen zur iranischen Musik. Zwischen

den Sätzen von Bach wollen wir iranische Musiker einladen, mit ihrer improvisierenden Musik die Übergänge zu spielen, etwa zwischen dem „Erbarme Dich“ und dem „Gloria“ von Bach. Es wird ein Experiment.

Wer sind Ihre Sänger und Musiker?

Es ist eine Mischung aus Laien und professionellen Musikern. Die Solo-Partien, sowohl die Arien als auch die instrumentalen Partien, müssen von Profis gesungen und gespielt werden. Natürlich gibt es einen Unsicherheitsfaktor. Aber wir möchten diese Reise gerne anstoßen. Wir werden demnächst schauen, wie viele Interessenten wir finden, die wirk-

lich sagen: Wir fahren mit. Bei unseren vergangenen Reisen waren wir mit rund 100 Sängern und 30 Musikern unterwegs.

Vor drei Jahren waren Sie mit einem ähnlichen Projekt im Nahen Osten. Welche Erfahrungen haben Sie dort gemacht?

Wir wollten nach Jerusalem. Mein mittlerweile verstorbener spiritueller Lehrer Pir Vilayat Inayat Khan, der die Vision eines Konzerts der h-Moll-Messe mit Laien hatte, hat gesagt: Wenn in Jerusalem ein friedliches Miteinander möglich wird, könnte das einen Welleneffekt haben. Wir haben diese Reise 2016 realisiert und sind nicht nur in Jerusalem aufgetre-

ten, sondern auch in Bethlehem in der Westbank. Wir haben uns mitten in eine politische Auseinandersetzung begeben und haben sie wahrgenommen. Aber wir haben uns nicht für oder gegen die eine oder andere Seite entschieden. Wir hatten zwei israelische Musiker im Orchester dabei, die zum ersten Mal in ihrem Leben in Bethlehem waren. Das ist nur 25 Kilometer von Jerusalem weg. Sie fanden es wunderbar und haben nicht verstanden, warum sie nie dorthin durften. Diese Grenzen sind etwas völlig Unnatürliches. Viele Menschen versuchen, Brücken zu bauen, aber das ist ein langer Weg.

Sie wollen auch Brücken bauen?

Ich habe lange und oft darüber nachgedacht, ob das nicht anmaßend ist: Jetzt komme ich als Musiker und meine, da etwas tun zu können. Vielleicht ist es anmaßend. Aber Musik ist meine Art, andere Menschen zu berühren.

Der politische Konflikt um den Iran ist teilweise religiös motiviert. Man könnte auch zwischen die religiösen Fronten geraten.

Wir haben 1996 die h-moll-Messe in der KZ-Gedenkstätte Dachau gespielt, im Gedenken an Noor, die Schwester von Pir Vilayat Inayat Khan, die als Widerstandskämpferin 1944 in Dachau ermordet wurde, und im Gedenken an alle Menschen, die wegen ihres Glaubens oder ihrer Überzeugungen verfolgt werden. Bei diesem Konzert in Dachau und bei den folgenden Konzerten haben wir Vertreter verschiedener Religionen eingeladen. Sie haben zwischen der Musik ein Friedensgebet gesprochen oder gesungen und so den Gedanken des friedlichen Miteinanders sichtbar gemacht. Im Iran wird die Begegnung und das gemeinsame Musizieren mit iranischen Musikern im Vordergrund stehen.

ZUR PERSON

Maarten van Leer, 1960 in Huizen in den Niederlanden geboren, hat in Utrecht Musikwissenschaften, Chorleitung und Schulmusik studiert. Er unterrichtet in Wiesbaden.

„Music for peace“ heißt das Projekt, mit dem der Dirigent van Leer und seine Mistreiter seit mehr als 20 Jahren die h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach in die Welt tragen – mit internationalem Chor und Orchester. Sie haben in Frankfurt, Paris und Wien gesungen, in der KZ-Gedenkstätte Dachau und in Jerusalem. Ihr nächstes Ziel ist der Iran.



„Es wird ein Experiment“, sagt Maarten van Leer.

MONIKA MÜLLER

INTERVIEW: PITT VON BEBENBURG

MEDIEN

Unterstützung für Journalistin Maria Ressa



Die regierungskritische philippinische Journalistin Maria Ressa wird künftig von der bekannten Menschenrechtsanwältin Amal Clooney beraten. Ressa sei eine mutige Journalistin, die wegen Berichten über Verstöße gegen Menschenrechte verfolgt werde, sagte die Juristin und Ehefrau von Hollywood-Star George Clooney in einer Pressemitteilung ihrer Londoner Kanzlei Doughty Street Chambers vom Montagabend. Die mehrfach ausgezeichnete Ressa ist Chefredakteurin des philippinischen Online-Nachrichtenportals Rappler. Sie war im März in ihrem Land erneut verhaftet worden und ist derzeit gegen Kaution auf freiem Fuß. Ressa zufolge war ihre Verhaftung im März bereits die sieb-

te. Ihre Redaktion sieht darin einen Versuch, sie mundtot zu machen. Die philippinische Bundespolizei NBI legt der 55-Jährigen zur Last, gegen ein Finanzgesetzes verstoßen zu haben. Zudem wird ihr Verleumdung vorgeworfen. „Wir werden alle rechtlichen Mittel ausschöpfen, um ihre (Ressas) Rechte zu wahren und die Pressefreiheit sowie den Rechtsstaat auf den Philippinen zu verteidigen“, sagte Clooney weiter. dpa

Dänemark: Journalistische Regeln für Blogger gefordert

Die neue dänische Kinder- und Bildungsministerin hat sich dafür ausgesprochen, dass sich auch Blogger und Influencer an ethische Grundlagen des Journalismus halten sollten. Um besser auf Kinder und Jugendliche in den sozialen Netzwerken aufzupassen, sollte Dänemark darauf hinarbeiten, dass presseethische Regeln auch für die Inhaber von Social-Media-Profilen mit einer großen Follower-Zahl gelten, schrieb Ministerin Pernille Rosenkrantz-Theil in der Nacht zum Dienstag auf Facebook. Diese Inhaber sollten für ihre Inhalte die Verantwortung tragen, ähnlich wie es auch unter Journalisten üblich sei. dpa

Der internationale Schriftstellerverband PEN begrüßt, dass das Oberste Berufungsgericht der Türkei die hohen Haftstrafen gegen den Autoren Ahmet Altan und fünf weitere Angeklagte aufgehoben hat. Zugleich bedauerte der Präsident des englischen PEN, Philippe Sands, dass das Gericht nicht die umgehende Freilassung Ahmet Altans angeordnet hat.

Der 69-jährige Altan gehört zu den prominentesten Schriftstellern der Türkei. Er sitzt seit mehr als 1000 Tagen in Haft und schildert seine Erlebnisse in dem 2018 erschienenen Buch „Ich werde die Welt nie wiedersehen“. Altan wird ein Fernsehauftritt am Vorabend des Putschversuchs von 2016 zum Vorwurf gemacht, in dem er gesagt hatte, ein Sturz der Regierung stehe unmittelbar bevor. Er war zu lebenslanger Haft unter erschwerten Bedingungen verurteilt worden, weil er die verfassungsmäßige Ordnung der Türkei habe umstürzen wollen. Ein Vertreter des PEN hatte den Prozess vor Ort verfolgt.

Dieses Urteil wurde jetzt vom Berufungsgericht gekippt, aus Mangel an stichhaltigen Beweisen. Zugleich stellten die Richter aber fest, Altan solle sich wegen Hilfe für die Gülen-Bewegung vor Gericht verantworten, die von Staatschef Recep Tayyip Erdogan für den

PEN dringt auf Ahmet Altans Freilassung

Türkisches Gericht kippt Urteil – aber der Autor sitzt auch nach mehr als 1000 Tagen weiter in Haft. Von Pitt von Bebenburg

Putschversuch verantwortlich gemacht wird. Ahmet Altan war in einem anderen Verfahren wegen Terrorpropaganda und Beleidigung von Staatspräsident Erdogan zu mehr als fünf Jahren Haft verurteilt worden.

Ähnlich wie bei Ahmet Altan verfuhr das Oberste Berufungsgericht im Fall der 75-jährigen Journalistin Nazlı Ilıcak. Auch sie soll sich jetzt nur noch wegen Unterstützung für die Gülen-Bewegung vor Gericht verantworten.

Der zu lebenslanger Haft verurteilte Bruder von Ahmet Altan, der 66-jährige Journalist und Wirtschaftsprüfer Mehmet Altan, wurde vom Obersten Berufungsgericht freigesprochen. Er war nach fast zwei Jahren in Haft im Juni 2018 freigelassen worden.

Dagegen bleiben die fünf übrigen Verurteilten in Haft mit der Aussicht auf einen weiteren Prozess: Ahmet Altan, Nazlı Ilıcak,

der Layouter Fevzi Yazici, der ehemalige Marketingdirektor der Zeitung „Zaman“, Yakup Simsek, und Sükrü Tugrul, der als Experte für Sicherheitspolitik früher an der Polizeiakademie lehrte.

Die Interimsdirektorin des englischen PEN, Hannah Trevarthen, zeigte sich „zutiefst besorgt“ über die fortgesetzte Inhaftierung der Intellektuellen. Der PEN forderte alle Regierungen, die sich zu Rechtsstaatlichkeit und Meinungsfreiheit bekennen, dazu auf, sich für Ahmet Altans Freilassung zu engagieren. Ahmet Altan zählt zu den inhaftierten türkischen Journalisten, für die sich die Frankfurter Rundschau in einer Solidaritätsaktion stark macht. Diese Aktion war vor zwei Jahren vom Deutschen Journalistenverband (DJV) und der Deutschen Journalistenunion (DJU) ins Leben gerufen worden.